Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 55 (2013)

Nachruf: Remo Fasani (1922-2011) : militanter Dichter aus den Bergen

Autor: Todisco, Vincenzo

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

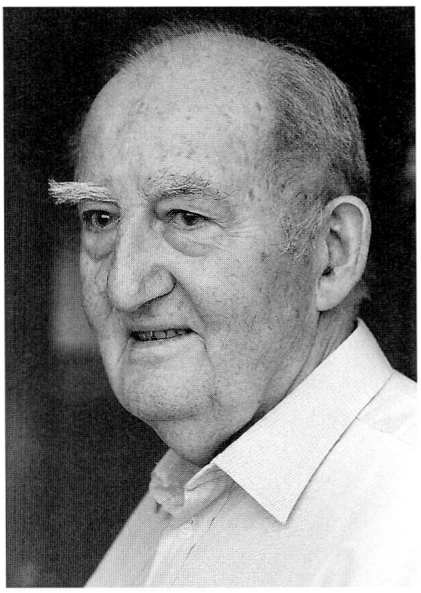
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

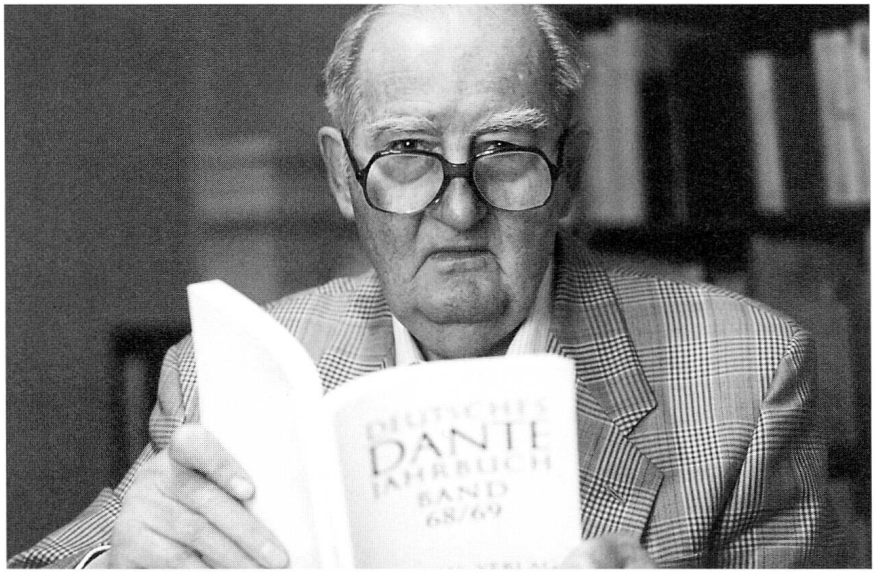
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Remo Fasani (1922–2011)
Militanter Dichter aus den Bergen



«(...) Non è più tempo, il tuo, ora mi dico,/di sfidare gli abissi. Lascia ormai/che intorno a te la vita si componga/e chiuda il cerchio. Un altro abisso attende,/che non di fuori ma di dentro si apre, (...)»: In diesem Gedicht aus dem Jahre 1996, das in der Sammlung «Il vento del Maloggia» (1997) nachzulesen ist, beschreibt Remo Fasani einen Spaziergang entlang eines Steilhangs über einem Engadinersee. Der Dichter denkt über den Schwindel nach, der ihn beim Anblick des Abgrunds *(l'abisso)* übermannt. Ein Jahr zuvor, sagt er weiter vorne im Gedicht, habe ihm die schwierige Stelle noch nicht so grosse Mühe bereitet. Nun wäre ihm aber der Schwindel fast zum Verhängnis geworden. Fasani benutzt das Bild des Abgrunds, um über den Tod nachzudenken, ein Thema, das ihn schon lange beschäftigte. Er hat sich also lange Zeit auf den «passo difficile» vorbereiten können, den er am 27. September 2011 neunundachtzigjährig schliesslich gegangen ist. Remo Fasani hatte sich schon seit einigen Jahren in Mesocco, seinem Heimatdorf, zurückgezogen, als gehöre der Ortswechsel von Neuchâtel ins Misox zu den Vorbereitungen auf den «schwierigen Schritt».

Mit Remo Fasani hat die italienische Schweiz einen ihrer bedeutendsten Dichter, Essayisten und Philologen verloren. In akademischen Kreisen hatte er sich auch als Sprachgelehrter und durch seine Studien über Dante und Manzoni einen Namen gemacht.



Ende der neunziger Jahre, während meiner Zeit als Kulturbeauftragter der Pro Grigioni Italiano, hatte ich mehrmals Gelegenheit, Remo Fasani zu begegnen. Ich erinnere mich an einen schweigsamen Mann, zurückhaltend, kantig wie nur die Bergleute sein können, bescheiden, rigoros in seinen intellektuellen Überlegungen, unnachgiebig in seinen ethischen und moralischen Überzeugungen. Ich erinnere mich an einen Vortrag über Dante und wie Fasani dabei ganze Verse auswendig zitierte. Trotz seiner Bescheidenheit: er war ein Autor von internationalem Format, Gedichte von ihm sind in bedeutende italienische Anthologien aufgenommen und ins Deutsche und Französische übersetzt worden, was für einen Schriftsteller aus Südbünden etwas heissen mag.

Remo Fasani wurde am 31. März 1922 in Grono geboren. Er wuchs als Bauernkind im Pian San Giacomo auf, der zweiten Talstufe des Misox nach San Bernardino. Damals, als Remo Fasani noch ein Kind war, lebte man im Misox nach alter Tradition. Die Mehrheit der Talbewohner war so wie Fasanis Eltern, Rodolfo und Barbara Fasani, geborene Brocco, Landwirte. Remo hatte eine jüngere Schwester, Maria, die 1925 geboren wurde und vor einigen Jahren gestorben ist. Das Leben spielte sich zu jener Zeit zwischen Mesocco und San Bernardino ab. Man pflegte die *transumanza,* die den Jahreszeiten angepasste Verschiebung mit den Tieren von einer Talstufe zur anderen. Im Frühling stieg man hinauf bis zum Pian San Giacomo und im Hochsommer bis nach San Bernardino. Die während der Kindheit stark empfundene Verbundenheit mit der Natur sollte später einen grossen Einfluss auf Fasanis dichterisches Werk haben.

Nach der Sekundarschule besuchte Remo Fasani das Lehrerseminar in Chur. Danach absolvierte er ein Studium an der Universität Zürich, wo er 1945 das Sekundarlehrerdiplom erlangte und 1949 mit einer Arbeit über Manzonis *Promessi Sposi* doktorierte.

Das Heimattal des Misox, wohin Fasani immer wieder zurückkehrte, inspirierte ihn schon in jungen Jahren zu einer ersten lyrischen Sammlung mit dem Titel «Senso dell'esilio» (1945), der damals dritten Publikation in der vom Puschlaver Pfarrer Felice Menghini gegründeten und kürzlich von Andrea Paganini wieder ins Leben gerufenen Reihe «L'ora d'oro». 1944 bis 1945 unterrichtete Fasani an der Evangelischen Sekundarschule von Poschiavo, danach fünf Jahre an der Sekundarschule von Roveredo, 1953 bis 1962 an der Bündner Kantonsschule in Chur und 1962 bis 1985 als ordentlicher Professor für italienische Literatur- und Sprachwissenschaft an der Universität von Neuenburg. Fasani bewegte sich immer zwischen zwei Welten: als Dichter, Prosaautor, Essayist und Kritiker in derjenigen der Literatur und als Lehrer und Hochschuldozent in jener der Wissensvermittlung.

Fasanis vielschichtige Persönlichkeit geht am besten aus einem autobiografischen Gedicht hervor: «Der Mann Remo Fasani,/von Beruf zuerst Bauer/und dann Lehrer, / im Glauben einsamer Protestierer,/die Schweiz als Vaterland,/Lombarde in Sprache und Wesen/(alpin, sehr alpin), Italiener (Florentiner) in der Kultur/und ein wenig Deutscher (Hölderlin)/ und Chinese (Li Po),/der zwischen Chur, Zürich, Neuchâtel/ bis jetzt genau sein halbes Leben/im Exil verbracht hat» («Oggi come oggi», 1973–1976, deutschsprachige Übersetzung von mir). Diese Verse zeichnen das Bild eines mit seinem Heimattal eng verbundenen Mannes, einer vielseitigen Persönlichkeit, die sowohl mit der italienischen wie auch mit der deutschen literarischen Tradition verbunden und offen für neue spirituelle Horizonte ist, Verse eines militanten Dichters, der brisanten gesellschaftlichen Fragen nicht ausweicht und einen fast religiösen Respekt gegenüber der Bergwelt empfindet. Aus der Natur schöpfte Fasani seine dichterische Kraft und darin erkannte er sein poetisches Credo.

Was mich bei Fasani immer wieder stark beeindruckte, war die Diskrepanz zwischen seinem ruhigen Wesen und der Vehemenz vieler seiner kulturpolitisch engagierten Verse. Umso mehr Bedeutung bekommt die Bezeichnung «einsamer Protes-

tierer». Fasanis Dichtung evoziert poetische Impressionen aus der Landschaft, doch immer wieder schimmert das ökologische Denken des Autors durch. Die Thematik des Engagements und der Auflehnung geht auf das Jahr 1969 mit der Sammlung «Qui e ora» (1971) zurück. In diesem Buch finden sich zwei Gedichte, «Paesaggio» und «Il fiume», aus welchen sich dann später das längere «Pian San Giacomo» herauskristallisierte. Die zwei Gedichte von 1969 sind ein Klagelied für eine verlorene Welt. 1983 erweitert sich der Text zum Plädoyer für eine Welt, die es zu retten gilt. Fasanis Dichtung verzichtet dabei auf die kontemplative Komponente und wird zu einem Instrument der Auflehnung und des Protests. Als in den achtziger Jahren ein Endlager für radioaktive Abfälle im Piz Pian Grand oberhalb des Pian San Giacomo geplant war, verfasste Fasani ein ergreifendes Plädoyer für ein Misox ohne Atommüll. Darin besingt der Autor das intakte Tal seiner Kindheit und lässt seiner Entrüstung ob der schamlosen Verwüstung freien Lauf: «Ihr habt uns den Zug genommen, die Wasserfälle./Ihr habt uns, welch ein Wahnsinn, eine Autobahn gegeben,/finstere Fabriken. Ihr wollt uns die radioaktiven Abfälle/aufzwingen.» Das Endlager hätte für das schon von der Autobahn geplagte Tal eine weitere, einschneidende Veränderung bedeutet. Fasani exponierte sich in der Presse und bat sogar die Kulturorganisation Pro Grigioni Italiano, ihn nicht für den Bündner Kulturpreis vorzuschlagen, denn nachdem am 19. September 1983 der Grosse Rat eine Motion der Misoxer Grossräte zur geplanten Lagerung von Atomabfall im Piz Pian Grand abgelehnt hatte, fühlte sich Fasani «nicht mehr als Bündner, sondern nur als Misoxer.»

Fasani war auch hartnäckiger Verfechter der italienischen Sprache und Botschafter einer Idee von schweizerischer Mehrsprachigkeit, die nicht nur scheinheilig proklamiert, sondern bewusst gelebt werden musste, und zwar im Respekt der sprachlichen und kulturellen Minderheiten. Neben der militanten, besass Fasani auch eine lyrische Seite. Die Berge waren für ihn ein Ort der Sammlung, der Stille, der Nostalgie und philosophischen Introspektion zugleich. So besingt er zum Beispiel in einem Gedicht die heute trocken gelegte Cascada de Sacch auf dem Pian San Giacomo, «aber einst/entsprang aus diesem Himmel/ein sich senkrecht in die Tiefe stürzender Wasserfall», und beschreibt danach den in Misoxer Mundart bezeichneten *Frot,* das Geräusch des Wasserfalls, das einst das Tal mit einem angenehmen Rauschen erfüllte.

Ende der achtziger Jahre schlug Fasani zunehmend leisere Töne an. Die innere Wut wich einer sanfteren Stimme, die aber noch eindrücklicher wirkte. 1994 erhielt er den Bündner Kulturpreis und ein Jahr später widmete ihm die Pro Grigioni Italiano eine Publikation mit dem Titel «Tra due mondi».

In seiner langen literarischen Karriere hat Fasani bedeutende poetische Sammlungen und Essays publiziert. Er war zudem ein versierter Übersetzer deutscher Dichtung, unter anderem von Eichendorff und Rilke. Viele Jahre lang verbrachte er den Sommer im Engadin. Dort oben, an jenem Ort der stillen Weite und des einzigartigen Lichts, sind die jüngsten, von der philosophischen Meditation geprägten Lyriksammlungen entstanden: «Il vento del Maloggia» (1997) und «Sils Maria sul mondo» (2000), eine Lyrik des Gesangs und der Meditation zugleich.

Ich erinnere mich, wie wir einmal in einem Restaurant sassen. Wir arbeiteten an einem Artikel für eine literarische Zeitschrift. Fasani war verärgert, beklagte sich über die hämmernde Musik, die aus zwei an der Wand angebrachten Lautsprechern kam. Er war ein Mann, der sich nach der Stille sehnte, in der nach seinem Empfinden die Stimme der Poesie lebendig werden konnte. Nun hat er die ersehnte Stille gefunden. Und durch seine Verse wird dieselbe Stimme weiterhin zu uns sprechen, auch dank einer Publikation sämtlicher Gedichte, die noch vor Ende Jahr im Sinne einer posthumen Hommage unter dem Titel «Tutte le poesie» erscheinen wird.

Lic. phil. Vincenzo Todisco